

Necrolog des Sprachforschers Castrén.

Wir halten es für unsere Pflicht, über die Lebensumstände und Bestrebungen dieses ausgezeichneten, seinem Vaterlande und der Sprachwissenschaft viel zu früh entrissenen Mannes hier etwas folgen zu lassen, das nicht früher geliefert werden konnte, da die finnische Zeitung, der wir es hauptsächlich entlehnen, erst vor wenigen Tagen — durch Freundes Hand — uns zugekommen ist.

Vier Meilen nördlich von der Spitze des Botnischen Meerbusens und nur sechs Meilen südlich vom Polarkreise liegt die kleine Capelle Tervola am Ufer des mächtigen Kemijoki. Hier — in einer Gegend, die in der finnischen Mythologie eine so wichtige Rolle spielt — wurde Matthias Alexander Castrén am 2. December 1813 geboren. Sein Vater, zuerst Capellan, und nachmals Prediger in Rovaniemi, hinterließ bei seinem Tode (1825) 8 von seinen 13 Kindern in dürftigen Umständen. Alexanders Oheim, der als Mensch, Geistlicher und Gelehrter ausgezeichnete Dr. Matthias Castrén, Prediger in Kemi, nahm sich des jungen Neffen gütig an, der in seinem lehrreichen Umgange die erste Neigung zu wissenschaftlicher Thätigkeit einsog.

Frühzeitig hatte der junge Mann in den Strömen und Wildnissen der Heimat seinen Körper zu künftigen Anstrengungen und Entbehrungen abgehärtet. Zwölf Jahr alt, kam er auf die Schule von Uleaborg, und begann schon hier, seinen Unterhalt sich selbst zu erwerben, indem er jüngeren

Knaben bei ihren Arbeiten nachhalf. Er lernte rastlos; selten sah man ihn bei Spielen seiner Kameraden; aber ein gewisser satirischer Humor, der die National-Finnen überhaupt charakterisirt, milderte den sonstigen Ernst des Knaben, und bewirkte, dass einige seiner Altersgenossen ihn fürchteten, viel mehrere aber ihn liebten.

Im 16. Lebensjahre kam Castrén als Student nach Helsingfors, wo sein Kampf mit der Armuth, dessen er schon gewohnt war, sich fortsetzte. Er arbeitete Tag und Nacht, gab zuweilen bis 10 Privatstunden des Tages, und hatte doch kaum das zum Leben Nothwendige. Er beabsichtigte Geistlicher zu werden und studirte innerhalb drei Jahren mit Vorliebe sowol das Griechische als besonders einige morgenländische Sprachen. Vielleicht datirt sich schon aus dieser Zeit sein entschiedener Hang zu Sprachstudien; er selbst aber hat erzählt, dass eine Schrift von Rask, worin dieser berühmte Forscher auf die unberechenbare Wichtigkeit einer Erforschung des finnischen Sprachenstamms (in weitester Ausdehnung) aufmerksam macht, ihm zuerst den Gedanken eingegeben habe, diesem großen Gegenstande sein Leben zu widmen. Von Stund an hatte er ein Ziel, dem er Alles aufzuopfern bereit war, und er verfolgte es mit klarem Bewusstsein der Größe desselben und mit jener eisernen Willenskraft, die sein Volk überhaupt auszeichnet, und die ihm selbst in so hohem Grade einwohnte.

Castrén wurde im Jahre 1837 Doctor der Philosophie und zwei Jahre später Docent der finnischen und altnordischen Sprache. Seine ersten Reisen unternahm er (1838—39) nach Lappland. 1841 besuchte er in Lönnrots Gesellschaft die Gegenden um das Weisse Meer; im folgenden Jahre setzte er allein längs der Küste des Eismeers bis zur Mündung der Petschora seine Reise fort. Dann fuhr er diesen Fluss hinauf, an dessen Ufern er den Sommer 1843 zubrachte, wanderte auf den Tundern der Samojeden herum, und kam zu Ende des Jahres nach Obdorsk an der Mündung des Ob. Da zwang ihn Kränklichkeit, von weiterem Vordringen ostwärts

abzustehen und im Frühling 1844 nach Helsingfors zurückzukehren. Aber schon im Februar 1845 machte er sich bei gebesserter Gesundheit wieder auf den Weg, reiste über Kasan nach Tobolsk, wanderte dann bis zum Frühling 1846 am Ob, Irtysch und mittleren Jenisei, und besuchte ferner bis zum Frühjahr 1847 die Gegenden am unteren Laufe des letztgenannten Flusses. Im selben Jahre und bis zum Herbst 1848 durchwanderte er das obere Stromgebiet des Jenisei und die Gegenden um den Baikalsee, östlich bis Nertschinsk und südlich bis zur Grenze des chinesischen Reiches vordringend. Diese Reisen und die ungesunden Winterlager, besonders im Jahre 1847, störten seine wankende Gesundheit aufs neue; Fieber und Blutstürze brachten ihn mehr als einmal an den Rand des Grabes — es kam soweit, dass er selbst sehen musste, wie die fühllosen Leute seiner Umgebung sein kleines Eigenthum, als wär er schon gestorben, abschätzten. Aber die Vorsehung bewahrte ihm die Freude, das Vaterland noch einmal zu sehen, wo er zu Anfang des Jahres 1849, reich an Erfahrungen, obwol mit ganz zerrüttetem Körper, anlangte.

Im Anfang dieser kostspieligen Reisen hatte Castrén, als vollkommen unbemittelt, eine kleine Unterstützung von der finnischen Litteraturgesellschaft; dann erhielt er aus finnischen Statsmitteln 1000 Silberrubel, und nachmals eine fernerweitige Unterstützung abseits der finnischen Universität und der Academie der Wissenschaften in Petersburg. Ausserdem bewilligte ihm die finnische Litteraturgesellschaft den Preis (500 Rubel Banco) für seine meisterhafte, schwedische Uebersetzung der Kalevala (erster Ausgabe), die bereits 1841 erschien. Einen Theil der Jahre 1845—47 hatte ihn Candidat Bergstadi begleitet, dessen Constitution jedoch die Beschwerden dieser Reisen nicht aushielt; bald nach der Heimkehr starb Bergstadi im 29. Lebensjahre.

Fragt man nun nach den Ergebnissen dieser weiltläufigen Untersuchungen, welche über 30 verschiedene Sprachen und Dialecte umfassten und Material zu elf Sprachlehren, das finnische und lappische nicht eingerechnet, lieferten: so findet

man einen Theil davon in seinen bekannt gemachten Schriften. Zu diesen gehören: die Declination der Syrjanischen Nomina (lateinisch), 1844; eine Syrjanische Grammatik (lateinisch), 1845; eine Tscheremissische Grammatik, 1844; eine Ostjakische Grammatik nebst Wortregister (deutsch), 1849. Diese Sprachlehren und Entwürfe zu mehreren ähnlichen betrachtete er nur als Vorarbeiten, welche ihre eigentliche Bedeutung erst erhalten sollten durch eine große wissenschaftliche Grammatik der Samojedischen Sprachengruppe, mit welcher er beschäftigt war. Leider ist dieses große Werk in seinem wichtigsten Theil, der Lautlehre, noch unvollendet. In Ansehung der finnischen, ehsinischen und lappischen Sprache hat Castrén unter Anderem eine Abhandlung über die Verwandtschaft zwischen den Declinationen derselben und eine vorzüglich berühmte Arbeit „über den Einfluss des Accents im Lappischen“ herausgegeben. Alle diese Forschungen wollte er nachmals zusammenfassen in einem großen vergleichenden Werke über die „altajischen“, d. i. vom Altai stammenden Sprachen, zu welchen die finnische gehört, und dahin ziele seine Professor-Dissertation vom Jahre 1850 über die Personal-Affixen in genannter Sprachenklasse.

Nächst der Sprachforschung hat die Ethnographie aus seinen Reisen bedeutende Resultate gezogen, wie sich jeder, der seine zerstreuten Berichte liest, überzeugen kann. Castrén hatte ein klares Auge zum Beobachten und einen klaren Stil; seine ruhigen und doch oft so scharfen Beobachtungen kleidete er in leichte, fast spielende Form, die von der gewöhnlichen Dürre der Reisebeschreibungen sehr verschieden ist*).

Die Geschichte des Nordens hat aus seinen Untersuchungen große Früchte gezogen. Sein populärer Aufsatz „über die Wiege des finnischen Volkes“ (im Altai) machte mit Recht großes Aufsehen; sie war das wichtigste Ergebniss, zu welchem die finnische Geschichte in diesem Jahrhundert gelangt

*) Eine umständliche Beschreibung seiner Reisen nach Lappland und dem russischen Karelän befindet sich unter der Presse.

ist. Fast ebenso allgemeine Aufmerksamkeit erweckten seine Vorlesungen über die finnische Mythologie, in deren Dunkel durch ihn erst Klarheit gekommen ist. *) Ein Stück derselben, „über Jumala und Ukko“, findet sich im neuesten Bande der Zeitschrift *Suomi* abgedruckt. Als Alterthümersammler und Aufzeichner von Traditionen und Sagen hat Castrén der Academie der Wissenschaften in Petersburg reiche, die unbekannte Vorzeit der Stämme des Ural betreffende Beiträge geliefert.

Castrén starb in der Blüthe des männlichen Alters, erst 38 Jahr alt. Seine letzten drei Lebensjahre waren angenehm: Freundschaft und Liebe reichten ihm ihre Hand; Landsleute und Ausländer bewiesen ihm Hochachtung, und gelehrte Auszeichnungen wurden ihm vielfach zu Theil. Es war eine frühzeitige Abendruhe nach einem stürmischen Tage. **)

*) Sie dürften wohl bald im Druck erscheinen, da man das vollständige Manuscript von Castréns Hand besitzt.

**) In einem Briefe, den mir der edle Freund am 16. December 1851 aus Helsingfors schrieb, hatte er den Vorsatz ausgesprochen, im Sommer oder Herbst 1852 mit seiner kleinen Familie Berlin zu besuchen und einen ganzen Winter daselbst zu verweilen. Er wollte hier — wie er sich ausdrückte — „in ungestörter Ruhe und unter besseren, für wissenschaftliche Studien günstigeren Umständen sowol seine Samojedische Grammatik, als ein Paar andere angefangene Arbeiten fortsetzen.“

Sch.